

Zum 17. Internationalen Festival für orthodoxe Kirchenmusik in Hajnówka

von Aloys Henning, Berlin

Vom 24. bis 31. Mai 1998 fand im ostpolnischen Hajnówka in der Wojewodschaft Podlaskie unter dem Patronat der Ministerin für Kultur und Kunst, Joanna Wnuk-Nazarowa, das 17. Internationale Festival für orthodoxe Kirchenmusik statt. Veranstaltungsort war wiederum die 1988 eingeweihte orthodoxe Dreifaltigkeitskathedrale, zu deren moderner Architektur eine Keramik-Ikonostase gehört nach dem Vorbild der Ikonostase aus japanischem Porzellan im 17 km entfernten Dorf Bielowieża. Dessen Nikolaus-Kirche wurde am 1. September 1939 von der deutschen Luftwaffe bombardiert. Sie gehörte zum durch Kriegseinwirkungen verschwundenen Jagdschloß, das Zar Alexander III. errichten ließ. Eine barocke Sandsteinsäule dokumentiert im Schloßpark polnisch und deutsch, wieviel „Auer“ und „Auer Thiere“ (Wisente und Wisentkühe), ebenso „Elen“ (Elche) und „Elen Thiere“ nebst Hirschen, insgesamt 63 Stück Großwild, Mitte des 18. Jahrhunderts August III. von Polen, Kurfürst von Sachsen, in seinem königlichen Wald erlegt hat. Wegen der Jahrhunderte alten herrschaftlichen Jagdnutzung – schon Jagiełło hat dort angeblich gejagt – war die Urwaldstruktur seit langem angelegt, bevor die polnische Regierung 1921 den Wald bei Bielowieża zum

ersten Urwald-Nationalpark Europas erklärte. Dazu gilt dieser Wald, dessen weitaus größerer Teil zu Belarus' gehört, mit seiner 7000jährigen Geschichte als ältester Wald Europas. Am 28. Mai sang in der Kirche von Bielowieża ein Chor aus Svidnik in der Ostslowakei, der am Festival teilnahm, im ukrainischen Stil die Liturgie zum orthodoxen Himmelfahrtsfest.

Im Touristenkomplex von Bielowieża wohnten wie die meisten anderen Festivalteilnehmer auch Sängerinnen und Sänger mit Instrumentalisten aus Faisal-Giza (Kairo), die als erstes koptisches Kirchenmusikensemble am Wettbewerb in Hajnówka teilnahmen und von dort zum Festival „Musica Sacra“ nach Markdorf in Bayern reisten. Zur koptischen Kirchenmusik gehören im Unterschied zur orthodoxen ausschließlich vokalen Praxis (wenn man vom liturgischen Läuten von Glocken absieht) auch Instrumente, u. a. traditionell Zimbeln, kleine Messingbecken, wie sie häufig orientalische Bauchtänzerinnen benutzen, die mit den Fingern aneinander geschlagen werden und bereits zur Zeit König Davids in Gebrauch waren.

Am Wettbewerb des Festivals 1998 nahmen insgesamt 33 Chöre teil aus Polen, Ägypten, Belarus', Zypern, Deutschland, Lettland, Makedonien, Rumänien, Rußland,

der Slowakei, Tatarstan und der Ukraine, unter ihnen der 1994 von Brigadegeneral J. E. Sawy, Erzbischof von Białystok und Gdańsk, gegründete Chor des Orthodoxen Ordinariats der Polnischen Armee. Das Eröffnungskonzert bestritt der Grand-Prix-Preisträger des Hajnówka-Festivals 1997, der Chor von Studenten der Fakultät für Dirigieren der Belorussischen Musik-Akademie Minsk unter Viktor Rovdo, Mitglied der Festival-Jury, die vom zeitgenössischen polnischen Komponisten Prof. Romuald Twardowski geleitet wurde.

Die Jury, zu welcher neben anderen auch der Leiter des Aleksandr Nevski-Chores in Sofia, Dimitr Dimitrov, gehörte, zeichnete 1998 Chöre in fünf Kategorien aus. Von den ländlichen Pfarrchören erhielt der Chor der Pfarrei



Mitglieder des Minsker Chores „Ranica“

Foto: Renate Henning

Kreuzerhöhung in Fasty (Białystok) den Ersten Preis, der Chor der Pfarrei St. Nikolaus in Bielowieża eine Anerkennung. Erster Preisträger unter den Chören von Stadtpfarreien war der Chor der Diözese Przemyśl-Nowosąd aus Sanok, den Anerkennungspreis bekam der Jugendchor der Heilig-Kreuz-Kathedrale in Hajnówka. Von den sonstigen Kirchenchören wurde der ukrainische Chor „Oranta“ der Dreifaltigkeitskathedrale in Luck unter Vasilyj Majsjuk erster Preisträger, der Anerkennungspreis wurde dem von Anastazija I. Sorokina geleiteten Gemischten Chor der Geistlichen Akademie und des Seminars in St. Petersburg zuerkannt. Den Ersten Preis für weltliche Amateurchöre erhielt der Akademische Chor des Schlesischen Polytechnikums in Gliwice (Gleiwitz) unter Czesław Freund, je einen Anerkennungspreis der Kinderchor „Ranica“ aus Minsk unter Nadja Maslennikova und der Studenten-Kammerchor „Svitoč“ aus Nižin (Nežin) in der Ukraine, geleitet von Ljudmila Šumska und Ljudmila Kostenko.

Von den Festivalteilnehmern veranstaltete die Musikologin Larisa A. Gustova von der Allerheiligen-Gemeinde in Minsk, zu welcher ein Kirchenneubau-Projekt zur Erinnerung an alle unschuldig Verfolgten und Ermordeten in Belarus' und Rußland gehört, vom 2. bis 4. Oktober 1998 das dritte internationale Festival in Minsk für or-

thodoxe Kirchenchöre (Laien- und Kinderchöre) mit dem Schwergewicht auf alten ostkirchlichen Musiktraditionen: Jeder teilnehmende Chor ist gehalten, wenigstens zwei neumatische Gesänge (znamenij rospev) zu Gehör zu bringen. In Hajnówka bot der Chor überwiegend weiblicher Studenten des Geistlichen Studiums Minsk unter Galina Šumik bemerkenswerte Schwerpunkte mit neumatischen Gesängen, die speziell Klostersangesweisen charakterisieren. Höhepunkt und Wettbewerbsabschluß des Festivals 1998 bildete die perfekte Sangeskunst der 60 Sängerinnen und Sänger des Staatlichen Akademischen Chores „A. V. Svešnikov“ aus Moskau unter der Leitung von I. I. Raevskij. Das 1936 gegründete Ensemble belegte den ersten Platz unter den professionellen Chören. Bewundernswert war die im Vergleich „intimere“ Sangeskunst des ukrainischen Kammerchors „Tavričeskij Blagovest“ aus Simferopol unter seinem Dirigenten Volodymyr Nikolenko, dem der Anerkennungspreis in dieser Kategorie ebenso zuerkannt wurde wie dem makedonischen Chor „Sv. Kliment Ochridski“ aus Skopje, dirigiert von Panče Iosifov. Anerkennungspreise für Dirigenten erhielten Alla Igumnova, Leiterin des Knabenchors am Kulturpalast der Gewerkschaften in Brest (Belarus') für die auch zuhörenden bzw. -sehenden Laien bewundernswerte Stimmführungen sowie Tat'jana Volkova als Dirigentin des russischen Jugendchors „Podsnežnik“ aus Dubna.

Mit einem Ehrendiplom zeichnete die Jury den deutschen Evangelischen Chor aus Balingen unter Wolfgang Ehni aus für die Erweiterung des ökumenischen Bewußtseins und Propagierung von Kirchenmusik; seine Sängerinnen und Sänger brachten im Wettbewerb u. a. ein „Veruju“ (Credo) zu Gehör, das Grečaninov 1946 in New York komponiert hat. Dabei wurde erneut deutlich, was osteuropäische Interpreten slawischer orthodoxer Musik von westeuropäischen unterscheidet: das untemperierte Singen entsprechender Kompositionen. Ehrendiplome erhielten ebenfalls der Chor des Byzantinischen Klosters in Kykkos auf Zypern und der Koptische Chor aus Faisal-Giza in Anerkennung ihrer Pflege alter kirchenmusikalischer Traditionen und des hohen Niveaus ihrer Vokalkunst.

Neben der Schönheit der Landschaft hinter dem Bug und der polnisch-weißrussischen Kultur lohnt die Vielfalt orthodoxer Sangeskultur den wiederholten Besuch des Festivals in Hajnówka.

Dr. med. Aloys Henning war bis Februar 1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Geschichte und Kultur am Osteuropa-Institut der FU. Er ist seit 1977 Mitglied des ökumenischen Chores St. Nikolaus für orthodoxe Kirchenmusik unter Leitung von Dr. Franz Görner.